

SRF aktuell – Fragen zur Spitex

In einer Studie haben Basler Wissenschaftler herausgefunden, dass die staatliche Spitex um ein vielfaches teurer seien: was sagen Sie zu dieser Studie?

Die Recherche ist einseitig und nicht korrekt.

Es werden die Kosten pro Kopf verglichen. Diese sagen etwas über die Menge aus, nicht aber darüber wie teuer ein Spitex ist. Wenn ich in einer Gemeinde viele Einsätze habe, steigen die Kosten pro Einwohner wegen der Mengenausweitung und nicht weil die Spitex-Stunde teurer wird.

Zudem geht nicht aus der Studie hervor, welche Leistungen miteinander verglichen werden.

Man kann auch nicht generell sagen, die gemeinnützige Spitex sei teurer, auch wenn diese Studie dies aufzeigen will. Man findet immer eine Statistik, die man zu seinen Gunsten nutzen kann.

Für unsere Organisation trifft es nicht zu, dass sie teurer ist. Dies hat der direkte Vergleich ergeben.

Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung
vom 01. Juni 2015

103. B Spitex Submission

Antrag: Der Gemeinderat beschliesst das weitere Vorgehen und die Vergabe.

Susanne Koch hat einen Offertvergleich nach Ergänzung der Fahrkostenablastung erstellt, welcher als Anhang einen integrierenden Bestandteil dieses Protokolls bildet.

Angebot Spitex Th/D: Fr. 106'760.00/Jahr = 98,5 % der geforderten Kriterien
Angebot Acura: Fr. 107'068.00/Jahr = 99,2 % der geforderten Kriterien

Wie ist es möglich, dass die staatliche Spitex teurer ist als die privaten Anbieter?

Diese Aussage stimmt nicht. Die Offert-Analyse in Erschwil zeigt ganz klar, dass wir finanziell günstiger sind. Man muss aufpassen, was man vergleicht. Z. B. Was ist der Auftrag der Organisation? Hat sie eine Versorgungspflicht oder nicht? Deckt sie vor allem Betreuung und Hauswirtschaft ab, wie dies viele Private tun oder ist sie vor allem im Bereich der krankenkassenpflichtigen Leistungen wie Behandlungs- und Grundpflege tätig.

Unsere Organisation leistet zu 90% krankenkassenpflichtige Pflege. Wenn man uns mit einer Organisation vergleicht, die zu 90% Betreuungsaufgaben übernimmt, sind wir teurer, da wir höher qualifiziertes Personal brauchen, um diese Pflege zu erbringen.

Das aktuelle Ergebnis der Offerte für Erschwil Seitens Acura war finanziell höher als unser NPO-Angebot.

Wichtig wäre es auch dass die Spitex Privé ihre Zahlen auch sichtbar macht, was sie aber nicht tut.

Kritiker sagen, die staatliche Spitex sei ein Monopol, das es aufzubrechen gelte: was sagen Sie dazu?

Der Begriff Monopol ist falsch. Die Acura spricht von einem Monopol, weil sie sich vergrössern will. Für sie ist es nicht lukrativ von Basel aus einzelne Gemeinden im Schwarzbubenland zu bedienen. Wir haben ausgehandelte Verträge entsprechend den Vorgaben des Kantons, die wir seit Jahren umsetzen. Zudem halten wir uns auch an die Vorgaben des Administrativ-Vertrages, die Lohnempfehlungen und den Tarifschutz.

Die NPO-Spitex Organisationen haben in der Vergangenheit zusammen mit den Gemeinden ein gut funktionierendes System der ambulanten Pflege aufgebaut und insgesamt viel Aufbauarbeit geleistet. Bislang hat sich niemand um dieses Leistungsfeld gekümmert, die Gemeinden waren froh, dass jemand da war. Einzelne kleine Spitex-Vereine haben sich mit uns zusammengeschlossen. So sind wir betriebswirtschaftlich seit Jahren sehr gut aufgestellt. Unsere Zahlen sprechen für sich. Wir sind verglichen mit den gleich grossen NPO-Spitex an der Spitze.

Warum soll man ein gut funktionierendes System aufbrechen?

Nur weil es ein paar schwarze Schafe gibt, welche ihre Kosten nicht im Griff haben?

Private gehen in der Regel in ein Geschäft, wenn sich ein Gewinn machen lässt. Hier unterscheiden sich die Motivation und das Ziel wesentlich zur NPO.

Ein NPO-Spitex ist in erster Linie daran interessiert, allen Einwohnerinnen und Einwohnern eine bedarfsgerechte Pflege und Betreuung anzubieten und nicht auf Kosten von Mitarbeitenden, Klienten und Gemeinden das grosse Geld damit zu verdienen.

Was sind die Konsequenzen für die staatliche Spitex, wenn die Privaten in den Markt drängen? – Was bedeutet das personell?

Das Personal muss noch flexibler sein, damit wir den Schwankungen in der Nachfrage gerecht werden. Der Zeitdruck steigt weiter an. Es wird noch schwieriger sein, qualifiziertes Personal zu finden, welches bereit ist, unter diesen Bedingungen zu arbeiten.

Wenn es ein stetiges Kommen und Gehen von Gemeinden ist, wir Personal einstellen und wieder entlassen müssen, dann ist das schlecht für die Stabilität und Kontinuität einer Organisation. Wir müssen mehr in die Werbung investieren. Wir können uns nicht mehr ausschliesslich auf unser Kerngeschäft die Pflege konzentrieren. Das schwächt eine Organisation, die Kosten steigen und letztlich verlieren die Gemeinden etwas, in das sie in der Vergangenheit investiert haben.

Die staatliche Spitex ist verpflichtet alle Pflegefälle aufzunehmen: was heisst das für Sie und was bedeutet das für die Kosten? – Gibt es da Unterschiede zu den Privaten?

In unserem ländlichen und weitläufigen Gebiet, bedeutet es, dass wir lange Wege mit kurzen Einsätzen in Kauf nehmen müssen. Das kann bedeuten, dass wir für einen Klienten eine Stunde unterwegs sind, ihn aber nur eine Viertelstunde verrechnen können. Diese Einsätze sind nicht rentabel. Die NPO-Spitex arbeitet bedarfsgerecht. Sie verkauft dem Klienten keine Leistungen, die er nicht braucht. Die Versorgungspflicht und die Bedarfsorientierung ist wesentlicher ein Unterschied zu den Privaten.

Was kritisieren Sie an den privaten Spitex-Anbietern?

Erstens kritisiere ich die Anstellungsbedingungen. Es gibt private Organisationen, die sich mit ihren guten Anstellungsbedingungen rühmen. Gleichzeitig verbieten diese ihren Mitarbeitenden über diese Anstellungsbedingungen zu sprechen. Da fragt man sich, was da nicht stimmt. Es gibt z. B. Anbieter, die ihren Mitarbeitenden die Wege von Klient zu Klient nicht bezahlen. Stellen Sie sich vor, was dies in unserem weitläufigen Gebiet bedeutet. Sei arbeiten ein 50%-Pensum und werden auch dafür bezahlt. Zusätzlich sind sie noch ca. 20% auf dem Weg von Klient zu Klient. Sei arbeiten also 70% und verdienen 50%. Als Entschädigung erhalten Sie dafür anstatt vier, fünf Wochen Ferien.

Spitex-Arbeit ist harte Arbeit. 90% unseres Aufwands ist Personalaufwand. Sparen kann man nur beim Personal. Es stört mich, wenn private Anbieter auf Kosten der Mitarbeitenden sparen, damit sie Gewinne erzielen können.

Zweitens stört mich die fehlende Transparenz, was die Finanzen anbelangt. Die NPO-Spitex muss sich finanziell nackt ausziehen. Dem Amt für Soziale Sicherheit müssen wir die Zahlen für die Spitex-Statistik liefern und eine Kostenrechnung mit einem einheitlichen Tool erstellen. Unsere Jahresrechnung wird publiziert. Ich habe noch nie eine Jahresrechnung eines privaten Anbieters gesehen.

Dass plötzlich so viele Anbieter aus dem Boden schießen, muss etwas damit zu tun haben, dass es in diesem Markt etwas zu verdienen gibt. Nicht jedoch für die NPO, bei der jeder Rapen zurück in die Organisation und ihre Dienstleistungen fließt.

Pro Senectute hat eine Beschwerde eingereicht beim Solothurner Verwaltungsgericht. Die wurde abgelehnt: was bedeutet das für sie?

Wir müssen 10% unseres Personalbestandes abbauen. Es wurden bereits Kündigungen und Teilkündigungen ausgesprochen. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass unser Preis-Leistungsverhältnis besser ist. Die Kosten waren ursprünglich der Grund, dass die Gemeinde die Leistungen ausgeschrieben hat. Unser Preis war günstiger und trotzdem haben wir den Zuschlag nicht erhalten.

Die Leidtragenden sind insbesondere auch die Klienten, neben den höheren Wegkosten müssen sie nun auch jahrelange Beziehungen aufgeben und die ganzen Umtriebe des Wechsels in Kauf nehmen.

Eigentlich will man die Spitex fördern, weil man weiss, dass dies die Zukunft ist. Gleichzeitig, wird sie aber nicht gestärkt, sondern ist den Gemeinden ausgesetzt, deren erstes Ziel es ist zu sparen. Sie verkennen dabei, dass es ein sehr kurzfristiges Sparen ist. Denn wie wir in der Offerte von Erschwil sehen, rechnet es sich finanziell für die Gemeinde sogar im Gegenteil aus.

Auf einmal sind die Lehrlingsausbildung, die übrigens jahrelang von den Gemeinden geblockt und kritisiert wurde, weil sie eben auch kostet ausschlaggebend, ob die Leistung bei uns bleibt oder nicht.

Allgemeine Informationsfrage: die öffentliche Spitex erhält eine Defizit-Garantie vom Kanton. Wie hoch ist die?

Wir erhalten keine Defizit-Garantie vom Kanton. Für jede Stunde, die wir dem Klienten verrechnen, erhalten wir von der Gemeinde einen Beitrag. Damit müssen wir auskommen.

Simone Benne, Geschäftsleiterin SPITEX Thierstein/Dorneckberg
Ida Boos, Geschäftsleiterin Trägerorganisation Pro Senectute Kanton Solothurn

Breitenbach/Solothurn, 26. Oktober 2015